

Lukas Duwenhögger *Roman Holiday*

1999

172 x 242 cm, Öl auf Leinwand

Sammlung Daniel Buchholz und Christopher Müller, Köln

In den Werken von Lukas Duwenhögger (*1956) finden sich häufig Bezugnahmen auf historische und kulturelle Ereignisse, Literatur oder wie im Fall des Gemäldes *Roman Holiday* auf den gleichnamigen Film (dt. Filmtitel: ein Herz und eine Krone). In dem Film aus dem Jahr 1953 spielt Audrey Hepburn die junge Kronprinzessin Anna, die für einen Tag aus ihrer gesellschaftlichen Rolle ausbricht und die freien Stunden mit einem ihr unbekanntem Mann verbringt. Am Abend kehrt sie wieder in ihren goldenen Käfig zurück.

Das Gemälde zeigt eine Reihe von steril erscheinenden weißen Gewächshäusern und Industriebauten, die keinen Blick nach innen erlauben, in eine dichte Vegetation eingebettet. Von Menschen gibt es keine Spur. Lediglich das weiße Auto im linken Bildvordergrund deutet die Anwesenheit von Menschen an, doch entfernt es sich gerade von der Anlage. Auf den ersten Blick scheint Duwenhögger die Produktion künstlicher Stereotype anzuklagen, wie sie in Gewächshäusern gezüchtet werden, und stellt diesen mit der verschiedenartigen Ausarbeitung des Blattwerkes um die Bauten herum Natürlichkeit und Individualität gegenüber.

Bei längerer Betrachtung kommt der unheimliche Charakter des Gemäldes zum Vorschein. Die Bäume und Büsche bekommen Gesichter und erwachen zum Leben. Sie scheinen sich über die Bauten zu beugen und an ihnen hochzukriechen. Auch die Schatten der Pflanzen entwickeln eine Eigendynamik, als ob sie den Pflanzen zur Seite stehen wollten. Im linken Bildvordergrund scheint das Gewächs über die Hecke zu krabbeln, um das davonfahrende Auto zu bremsen. An dieser Stelle wird die Doppeldeutigkeit offenbar und es stellt sich die Frage, ob der Mensch die Natur dominiert und domestiziert oder ob die Natur den Menschen dominiert und auf welcher Bewusstseinssebene dies stattfindet. Hier ist die Verbindung zum Plot des Filmes *Roman Holiday* zu sehen. Prinzessin Anna glaubt den Konventionen entfliehen zu können und muss erfahren, dass ihre Herkunft „mächtiger“ ist als ihre eigenen Wünsche, und sie in ihr Korsett zwängt. Der Mensch glaubt der Umwelt Herr zu sein, doch wird er von Zeit zu Zeit in seine Schranken gewiesen.

Auch lohnt es sich, kurz über die Hängung des Gemäldes im Aue-Pavillon zu reflektieren. Der Betrachter sieht *Roman Holiday* kurz vor Verlassen des Aue-Pavillons, der rein äußerlich frappierende Ähnlichkeit mit den dargestellten Gewächshäusern hat. Läuft der Besucher der documenta 12 vom Fridericianum hinab, so bietet sich ihm ein ähnlicher Blick von oben auf den Aue-Pavillon. Diese Übereinstimmung sticht, steht man vor dem Gemälde, sofort ins Auge, allerdings befindet man sich nun im Inneren der Architektur und hat einen Einblick in das, was den Augen auf dem Gemälde verborgen bleibt. Und man fragt sich, ob Buerger einen Diskurs über Gegenwartskunst eröffnen möchte.

(Anika Meier)